

## Der Elefant hat schlechte Laune

*Jens Rasmus*

Dem Elefanten ging es gar nicht gut. Er fand sich viel zu groß, er fand sich viel zu stark, er fand sich viel zu dick. Er hatte das Gefühl, immer im Wege zu sein, nirgendwo durchzupassen, alles kaputt zu trampeln und dies vielleicht noch nicht einmal zu bemerken.

Er kam sich so maßlos vor, so übertrieben, so unbescheiden. Ihm missfiel sein unbändiger Hunger, und beschämt erwachte er nachts von seinem eigenen Geschnarche, das durch seinen Rüssel dröhnte wie ein Erdbeben.

„Diese Stoßzähne! Entsetzlich!“, dachte er, wenn er sein Spiegelbild im Fluss betrachtete. „Diese vereinzelt Haare, diese unglaublichen Ohren und dieser Rüssel! Ich sehe aus wie ein Außerirdischer.“

Da kam das Kaninchen vorbei. Es kannte die Launen des Elefanten nur zu gut und sah sofort, wie es um ihn bestellt war. Es stellte sich auf einen Stein und lächelte ihm aufmunternd zu. „Hör mal ...“, begann es, doch der Elefant unterbrach es sofort. „Ich weiß genau, was du mir sagen willst, Schlaumeier. Ist doch toll, dass ich so groß und stark bin, alle anderen Tiere beneiden mich darum. Große Ohren und so ein Rüssel sind doch so was von praktisch und so weiter und so fort, bla bla bla bla bla ... Gib dir keine Mühe, ich kenn die Leier!“

Das Kaninchen fühlte sich ertappt, denn genau dies wollte es dem Elefanten sagen. „Dann unterhalt dich doch mit dir selber, du dicke, dusselige Riesenkartoffel!“, schnaubte es und verschwand schnell im nächsten Loch.

„Dicke, dusselige Riesenkartoffel?“, wiederholte der Elefant. „Unverschämt! Was glaubt der, wer er ist, mit seinen Schlabberohren, seiner Zahnlücke und seinem albernen Puschelschwanz? Das muss ich mir nicht bieten lassen!“

Er steckte seinen Rüssel in das Kaninchenloch und trompetete so kräftig hinein, dass er das Kaninchen zum Hintereingang hinausblies.

„Ha!“, triumphierte der Elefant. Dann stampfte er davon und hatte wieder blendende Laune.